

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

13.8.1943 (No. 188)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956632](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956632)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postcheckkonto Hannover 36549
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 50 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 16 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 188

Freitag, 13. August 1943

Postverlagsort
Aurich

Gefangene berichtet: Berge toter Sowjets

Durchbruchversuche von drei Schützendivisionen bei Orel abgewiesen - Harte Abwehrkämpfe bei Wjasma

Einsatz technischer Kampfmittel

() Berlin, 13. August.

Südwestlich Orel setzten die Bolschewiken wieder drei, von zahlreichen Flugzeugen und heftigem Artilleriefeuer unterstützte Schützendivisionen zu erneuten Durchbruchversuchen an. Die nur von wenigen Panzern begleiteten Angriffe blieben aber ebenso vergeblich wie bisher. Die feindlichen Truppen wurden so überstürzt in den Kampf geworfen, daß die langen Kolonnen der bespannten Batterien und Lastkraftwagen schon von weither erkannt und von Artillerie und Luftwaffe wirksam unter Feuer genommen werden konnten. Auch die Bereitstellungen in Wäldungen und Mulden zwischen den hintereinander liegenden Höhenzügen wurden oft wirksam von Geschützen und Werfern erfaßt. Trotz der schweren, dem Feind durch Feuerüberfälle und Luftangriffe zugefügten Verluste brachen die sowjetischen Schützen immer wieder vor. Die Maschinengewehre und Handgranaten rissen in die anstürmenden Schützenwellen breite Lücken. Vor dem Maschinengewehr eines Unteroffiziers blieben allein 120 gefallene Bolschewiken liegen. Gefangene berichten von ganzen Bergen toter Bolschewiken, die sie in dem vor den Stellungen des hier eingekesselten schlesischen Bataillons liegenden Salta-Wald gesehen haben. Im Verlauf der Kämpfe waren an dieser Stelle die Reste eines sowjetischen Regiments eingebrochen, aber im Gegenstoß zerklüftet worden.

Aus dem Zusammenbruch, bei dem der Feind zahlreiche Gefangene und schwere und leichte Infanteriewaffen verlor, konnten sich nur noch verprengte Reste in Sicherheit bringen, die wegen des Mißerfolges ihres Angriffes sämtlich degradiert und einer Strafkompagnie zugeteilt waren. Die Erschöpfung der bolschewistischen Truppen an der Orel-Front wächst von Tag zu Tag. Als oberste Grenadiere bei der Abwehr von acht vordringenden Sowjetpanzern die Befehle eines Panzers zum Aussteigen zwangen, umarmte der dabei gefangene Offizier vor Freude über die Beendigung des Kampfes einen Gefreiten, der am Niederringen des Panzers entscheidend beteiligt gewesen war. An den übrigen Abschnitten im Raum westlich Orel führte der Feind nur örtliche Angriffe, die abgewiesen oder bereits in der Angriffsstellung durch zusammengefaßtes Feuer zerklüftet wurden. Bis in

die letzten Tage hatten hier die Bolschewiken mit starken Panzerkräften angegriffen und unseren Verbänden schwer zu schaffen gemacht.

Der auffällig verringerte Panzereinsatz des Feindes bei Orel läßt vermuten, daß die Bolschewiken, da sie erkannt haben, daß sie an der Orelfront nicht durchzustößen vermögen, aus diesem Abschnitt Panzer und motorisierte Verbände für andere Fronten abgezogen haben. So steht gegenwärtig zum Beispiel der Abschnitt westlich und südwestlich Wjasma im Zeichen starken Einsatzes technischer Kampfmittel. Mit Panzern, Flugzeugen, Flammenwerfern, Salbengeschützen und Artillerie aller Kaliber versuchen die Bolschewiken, unsere Front zu zermürben, während die Masse der feindlichen Infanterie offenbar noch zurückgehalten wird. Auch westlich und südwestlich Bjelegorod führte der Feind seine Angriffe hauptsächlich mit technischen Verbänden,

also mit Panzern und motorisierter Infanterie. Er versuchte an zahlreichen Stellen vorzustoßen, doch fügten unsere Truppen den Bolschewiken empfindliche Verluste zu.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront blieb es bis auf Stoßtrupplämpfe und bis auf unbedeutende örtliche Abwehrgefechte ruhig. Auch am Mijs hat sich der Feind damit abfinden müssen, daß unsere Truppen durch zwei Gegenangriffe die alte Hauptkampflinie in vollem Umfange wieder hergestellt haben. Die zahlenmäßig erfaßten Verluste des Feindes betragen über tausend Tote, über 600 Gefangene, ferner 31 Geschütze und Panzerabwehrkanonen, 227 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie sonstige große Beute an Infanteriewaffen. Sie werden ergänzt durch weitere schwere Ausfälle, da unsere Artillerie von den gewonnenen Höhen aus die Restteile der Verbände und Fahrzeugkolonnen völlig zerklüftet konnte.

Man stelle sich vor...

Von Dr. Karl Goebel

Man stelle sich einmal vor, im Deutschland von heute gäbe es keinen Nationalsozialismus, es gäbe keinen Führer und keine NSDAP, keine Idee und keine Organisation. Man stelle sich vor, in Berlin regiere ein Bethmann-Hollweg, ein Stresemann oder ein Josef Wirth. Es gehört zwar viel Phantasie dazu, sich das vorzustellen, denn es hätte ein anderes deutsches Volk zur Voraussetzung, als es sich heute in seinen führenden Männern, in seinen Politikern und seinen Soldaten verkörpert. Aber überwinden wir doch einmal unsere Hemmung und stellen wir uns tatsächlich vor, der Nationalsozialismus sei nur eine Utopie gewesen, ohne Wirklichkeit und ohne geschichtliche Wirkung, ganz in jenem Sinne, wie es sich unsere äußeren Todfeinde vorstellen.

Diese Todfeinde des deutschen Volkes wollen uns ja die „Freiheit“ bringen von Diktatur und Unterjochung, die „demokratische“ Freiheit, wie sie sie uns schon einmal brachten vor 25 Jahren. Freiheit? Es muß übel bestellt sein um eine Freiheit, die uns von Leuten gebracht wird, die das Blut tausender hingemordeter Frauen und Kinder auf dem Gewissen haben, und die unter anderem offen erklären, daß sie uns austrotten wollen, unsere Kinder vernichten und uns für ewige Zeiten zu versklaven beabsichtigen. Selbst wenn wir das Jahr 1918 und seine Folgen für Deutschland vergessen hätten, müßten wir mit Nägeln und Nähen kämpfen gegen die Leute, die uns eine solche Freiheit bringen wollen. Nein, diese Freiheit hat das deutsche Volk zur Genüge kennengelernt, damals, als die Briten den hungernden deutschen Kindern die letzten Milchkuhe wegnahmen, als sie die Volksgenossen an Rhein und Ruhr barbarisch beraubten und unterdrückten, als sie unser ganzes Volksvermögen stahlen, alles für eine „Freiheit“ des Schwindels und des Betruges, des Elends und der Verzweiflung.

Was aber hätten wir heute zu erwarten, wenn nicht die Idee des Nationalsozialismus eine Zusammenfassung aller materiellen und moralischen Kräfte im Volk verübigen würde? In diesem modernen Kriege werden letztlich die Völker mit der besseren und stärkeren Moral, mit der größeren Härte und Fähigkeit zum Durchhalten Sieger bleiben. Davon ist wohl jeder überzeugt, daß ein Deutschland des Liberalismus nicht willens und fähig wäre, die unerhörte geschichtliche Befreiungsprobe für unser Volk auf sich zu nehmen. Ohne nationalsozialistische Disziplin und ohne das zur tätigen Gemeinschaft erregene Volk wären die zahlreichen Feinde unseres nationalen Lebens, wäre der Bolschewismus längst über uns gekommen und hätte mit den Millionen Unschuldiger auch die blutleeren liberaldemokratischen Theorien mitamt ihren Vertretern niedergewalzt.

Den Todfeinden des deutschen Volkes ist die „Demokratie“ ein zerkleinerndes Kampfmittel, mit dem sie ihren Kernkrieg bekämpfen! Sie sagen, das deutsche Volk wäre unterdrückt und mundtot gemacht, weil sie das deutsche Erdbeben der Uneinigkeit kennen, und weil sie wissen, daß wir uns in der Demokratie selbst zerklüften und den internationalen Räcken eine leichte Beute werden. Noch erinnern wir uns an das Wort jenes Vertrauten Clemenceaus, Léon Daubert, der sagte: „Ich wünsche Deutschland die Sozialdemokratie, weil ich Deutschland die Pest wünsche!“ Weil uns die Briten, die Roosevelt-Amerikaner und die Juden die Pest wünschen, deshalb wollen sie, daß sich Deutschland vom Nationalsozialismus löse. Sie wollen die Beiseitigung der nationalsozialistischen Revolution, weil sie damit den Untergang des Reiches verbürgt wissen, was ihren Plänen entgegenkommt.

Denken wir deshalb einmal daran, was wäre, wenn es heute keinen Nationalsozialismus gäbe. Im gleichen Augenblick, da unsere tapferen Soldaten im entscheidenden Kampf gegen die bolschewistische Flut stünden, würde vielleicht ein Abgeordneter des Reichstages eine „Friedensresolution“ einbringen und dem Feind das Stichwort für seine Agitation geben. Zur gleichen Zeit wären andere Abgeordnete dabei, einen Munitionsarbeiterstreik zu organisieren oder ein Reichstagsabgeordneter namens Liebschnecht würde am Potsdamer Platz zu Berlin mit Hilfe der parlamentarischen Immunität eine Hektrede gegen die Regierung halten. Schieber und Kriegsgewinnler, Wucherer und Verbrecher würden das kämpfende Volk betrügen, und alle würden den tapfer kämpfenden und blutenden Soldaten elend verraten.

„Ganz Deutschland arbeitet für den Sieg“

Bulgarischer Politiker besuchte das Reich — Vorbildliche Lebensmittelversorgung

Drahtbericht unseres H.-A.-Vertreters

otz. Sofia, 13. August.

Der Chef der bulgarischen Direktion für nationale Propaganda, Direktor Koken, der durch Deutschland nach Winniza reiste, um dort die Stätten des Grauens, die unbeflecklichen Zeugen bolschewistischer Mordgräueltaten, machte unserem Sotzter Vertreter gegenüber Ausführungen über seine Eindrücke. Er erklärte: „Ich besuchte für einige Tage Berlin. Seit dem Jahre 1936 sah ich Deutschland zum erstenmal wieder. Neben den offiziellen Besuchen und Empfängen hatte ich auch freie Zeit, in der ich unmittelbar in Berührung mit dem alltäglichen Leben der großen europäischen Hauptstadt kam.

Die Eindrücke, die ich bekommen habe, sind sehr interessant. Besonders auffällig war es für mich, daß auch heute, am Ende des vierten Kriegsjahres, das Leben in Deutschland unter der Anleitung einer tadellosen Organisation vor sich geht. Aufschlußreich ist vor allem die Organisation der Nahrungsvorsorgung. Es ist selbstverständlich, daß die Kriegslage eine Reihe von Beschränkungen auferlegt. Trotzdem ist alles, was für das Leben notwendig ist, immer ausreichend und zur rechten Zeit zu erhalten. Die gleiche vorbildliche Organisation zeigt

sich auch in allen anderen Zweigen des öffentlichen, staatlichen und auch des Privatlebens.

Die Disziplin, die eine Charaktereigenschaft des deutschen Volkes ist, tritt gerade im Kriege deutlicher zutage als je zuvor. Jeder erfüllt verantwortungsbewußt seine Pflicht. Die totale Mobilisation ist auf Schritt und Tritt zu spüren und drückt sich hauptsächlich darin aus, daß Männer und Frauen all ihre Energie und Arbeitskraft einsetzt haben, um dem Vaterland und damit dem Siege zu nutzen.

Überall dem steht der mutige und unererschütterliche Glaube des deutschen Volkes an den Führer und an den Sieg. Es geht auch in der Tat nicht anders: Ein Volk mit diesem Glauben, mit diesem Geist, mit dieser Disziplin, mit dieser Kampfbereitschaft, muß siegen.“

Koken beschloß die Unterredung mit folgenden Ausführungen: „Meine Eindrücke von dem Gesehenen in Winniza habe ich den Vertretern der bulgarischen Presse bereits mitgeteilt. Aber auch etwas Erfreuliches bekam ich, dort zu hören, das verdient gesagt zu werden, das sind die Beziehungen, die zwischen der Bevölkerung und den deutschen Behörden bestehen. Diese sind getragen von dem Gefühl des Vertrauens und der Mitarbeit.“

Angebliche politische Heilslehre auf dem Kehrlichthausen

Feindlicher Riesenbetrug zuschanden geworden - Churchill und Roosevelt bedingungslos abhängig vom Bolschewismus

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 13. August.

Die Londoner „Times“ waren sicher nicht besonders gut beraten, als sie einen großen Zeitungsartikel zur Erinnerung an die Tatsache schrieben, daß gestern vor zwei Jahren Roosevelt und Churchill sich an Bord des amerikanischen Schlachtschiffes „Potomac“ gemeinsam mit dem Gesandten in der Hand photographieren ließen, den Choral von den „christlichen Soldaten“ sangen und anschließend die Weltöffentlichkeit mit einem politischen Schwindel in Hannover zu überraschen versuchten, das sie als ihre „Atlantik-Charta“ proklamierten. Diese Kundgebung sollte ein modernes Gegenstück zu den berühmten vierzehn Punkten Wilsons darstellen. Daß das deutsche Volk den plumpen Betrugsversuch sofort durchschauen würde, hätte man eigentlich von vornherein nach den Erfahrungen annehmen sollen, die wir mit den verlogenen Versprechungen eines amerikanischen Präsidenten nach dem Zusammenbruch von 1918 gemacht haben. Im wesentlichen zielten denn auch wohl die acht Punkte der Atlantik-Charta auf die politische Vernebelung derjenigen Völker, denen irgendwie eine Trabantenrolle im Kriege Churchills gegen das junge Europa zugebacht war.

Damals, vor zwei Jahren, hatte die Weltkriegslage noch ein ganz anderes Aussehen als heute. Zwar waren die Büffel an der Ostfront bereits gefallen, nachdem sich der Führer entschlossen hatte, dem geplanten Angriff der Sowjets zuzustimmen. Aber Roosevelt selbst versuchte, um im Trüben fischen zu können, weiterhin noch in der Rolle des formell Neutralen zu verharren, wenigstens er bereits den Schicksalsbefehl auf deutsche Unterseeboote gegeben hatte und durch eine gemeinsame Erklärung über die angeblichen Kriegsziele die politische Vereinbarung mit Churchill bekundete. Ein Vierteljahr später allerdings war Roosevelt

schon aus allen Himmeln gestürzt, als die Japaner bei Pearl Harbour die notwendigen Voraussetzungen aus der Roosevelt'schen Politik des Bluffs und der Einschüchterung gezogen hatten. Von da ab nahm das Schicksal dieses Weltkrieges unaufhaltsam seinen Lauf. Die Roosevelt und Churchill, die auf der „Potomac“ noch geglaubt haben mochten, die Gehehe der politischen und militärischen Kriegsführung bestimmen zu können, wurden durch die Kriegsentwicklung gezwungen, sich in absolute politische Hörigkeit vom Bolschewismus zu begeben, weil die Sowjetunion sich schließlich als der einzige Staat erwies, der Deutschland auch auf dem europäischen Festland den Sieg streitig zu machen versuchen konnte.

Von zwei Tatsachen ist heute das Bild der Weltkriegslage bestimmt, einmal von dem unerwarteten Widerstand der deutschen Truppen an den Außenfronten Europas, und zum anderen eben von dieser bedingungslosen Abhängigkeit Englands und der Vereinigten Staaten von den Wünschen und Auffassungen des Bolschewismus. Diese Hörigkeit erstreckt sich in gleicher Weise auf die Gehehe der Kriegsführung wie auf die imperialistischen Zielsetzungen des Bolschewismus für die Nachkriegszeit. An dieser Stelle erweist sich die vollkommene machtpolitische Unmöglichkeit der Grundzüge, die Roosevelt und Churchill vor zwei Jahren auf der „Potomac“ verkündet haben. Selbst wenn man voraussetzen wollte, daß sie es einigermassen ernst mit ihrer Erklärung gemeint hätten. Das aber kann kein Mensch annehmen, der politisch noch ernst genommen werden will. Die „Times“ selbst, die einen verkrampften Zeitungsartikel schreiben, sind es gewesen, die vor längerer Zeit in einem damals in der ganzen Weltöffentlichkeit als sensationell empfundenen Aufsatz im Zusammenhang mit einem Besuch Dens in Moskau als die amtliche britische Auffassung zu erkennen gaben, daß

man sich der „Neuordnung“ der europäischen Verhältnisse entsprechend den Wünschen des Bolschewismus nicht widersetzen dürfe, und daß man den Sowjets sozusagen das Recht der Polizeiherrschaft in Europa einräumen müsse. Inzwischen hat sich die britisch-amerikanische Agitation immer wieder bemüht, den verheerenden Eindruck etwas zu verwischen, den diese Enthüllungen in weiten Bereichen der Weltöffentlichkeit hervorrufen mußte. Aber mit tatsächlichen Ernst und wirksamem Nachdruck hat man es seitdem nicht mehr vermocht, die feststehende Tatsache zu erschüttern, daß Churchill und Roosevelt zumindest im Hinblick auf Europa die Erklärung von der „Potomac“ zugunsten der weltrevolutionären bolschewistischen Kriegsziele preisgegeben haben. Es war noch recht milde ausgedrückt, als dieser Tage die in England erscheinende Zeitschrift „Free Europe“ erklärte, die sogenannte Freiheitscharta bestehe aus dem zerbrechlichsten Flechtwerk, und die Beitrittserklärung der Sowjets sei nur eine gnädige Geste, aber keine Verpflichtung gewesen.

Welche Ziele der Bolschewismus verfolgt, davon haben die seinerzeit in Berlin vorgetragenen Forderungen Mototows nur ein schwaches Spiegelbild vermittelt, und wie die Wirklichkeit aussieht, davon können die Karellier, die Letten, die Esten und die Litauer sowie die Bevölkerung in Ostpolen, in der Bukowina und in Bessarabien ein fürchtbares Lied singen. Alle immer wieder einmal in Erscheinung tretenden angeblichen Auflehnungsversuche im Rahmen eines agitatorischen Manövers zur Vernebelung der Welt können daran nichts ändern, daß sich England und die Vereinigten Staaten heute auf Geheiß und Verberb den bolschewistischen Zielsetzungen in Europa untergeordnet haben. Es ist nicht unsere Sache, im einzelnen zu untersuchen (Fortsetzung auf Seite 2)

Dritte Schlacht südlich des Ladogasees beendet

Kämpfe bei Bjelgorod dauern an - Verkürzte Brückenkopfstellung auf Sizilien - Bomben auf Plymouth und Bournemouth

Dem Feind allein aber wäre damit geholfen. Der Feind hätte eine unsichtbare Armee auf deutschem Boden, die für seine Interessen kämpft und arbeitet. Alle Schwärmer und Dummköpfe aber hätten die „Freiheit“ ihrer Phantasie die Zügel schiefen zu lassen. Wäre aber etwa kein Krieg, so hätten sieben Millionen Menschen das Freiheitsrecht, in „Schönheit und Würde“ als Arbeitslose langsam zu verhungern. Kapitalistische Unternehmerten, alten Stils würden sich einen Teufel um die soziale Fürsorge ihrer Gefolgschaft kümmern, keine NSD. würde sich der Mütter und Kinder, der Hungernden und Frierenden annehmen.

Man stelle sich das alles einmal in Ruhe vor. Man stelle sich vor, daß 32 Parteien in der Öffentlichkeit übereinander herziehen, um sich in aller Freiheit die Schädel einzuschlagen. Eine schwache Regierung würde dabei zusehen, wie alle moralischen Werte unseres Volkes von laubfremden Parasiten in den Dreißigern gezogen, alles Deutsche lächerlich gemacht und alles Fremde gelobt würde. Man stellt sich vor, die Juden würden wieder in ihre Rechte, besser gesagt, in ihre Vorrechte eingesetzt und würden in der Presse, im Theater, in der Literatur und der Kunst wieder ihren Ton angeben. Alle hohen geistigen Werte der Nation würden von ihnen wieder beschimpft und in den Rot herabgezerrt. Alle Volkskraft würde dahinschmelzen in inneren Kämpfen, im sinnlosen konfessionellen Jök und im Parteienhader.

Unsere nationalen Feinde und ihre Führer würden allein hochlachen ob der deutschen Dummheit und würden sich in die alten Zeiten deutscher Zerrissenheit zurückverkehrt fühlen, da es möglich war, uns zu einem „Volk der Dichter und Denker“ zu stampeln und uns dabei jede nationale und soziale Entwicklung von außen her zu verbauen. Unsere Feinde, an der Spitze der Bolschewismus, hätten ein leichtes Spiel und würden mit einem solchen Deutschland kurzen Prozeß machen. Es würde dafür gesorgt werden, daß es nie mehr aufersteht, weder als Volk noch als Reich! Sie wünschen uns wieder die Demokratie, weil sie uns die Pest auf den Hals wünschen. Sie wünschen uns schwache Regierer, und sie wünschen ein weiches, nachgiebiges Volk, weil sie allein damit zu siegen vermögen. Die Anglo-Amerikaner schreiben die Welt voll mit ihren verlogenen demokratischen Postulaten, obwohl es nirgends so wenig wahre Demokratie im Sinne einer Volksherrschaft gibt als in England und in den USA. In ihren Ländern regiert die brutale Macht des Geldes und der Geldbesitzer. Jeder „freie Bürger“, der es wagte, entgegen den Interessen des Geldes und des Kapitals seine Stimme zu erheben, würde brutal beseitigt. Jeder, der es wagte, ein Wort gegen die Juden zu sagen oder zu schreiben, würde die Macht der plutokratischen Blutsauger zu spüren bekommen. Sie nennen das „ihre Art zu leben“. Wir haben nichts gegen diese Art, wenn wir davon verschont bleiben.

Zu keiner Stunde aber waren wir mehr von der Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Auffassung überzeugt als jetzt. Jetzt, da die modernen Nordbrenner deutsche Städte dem Erdboden gleichmachen in sinnloser Zerstörungswut, jetzt, da wehrlose Menschen dem Luftterror zum Opfer fallen, jetzt offenbar sich die teuflische Frage des Juden hinter der hiederen demokratischen Mäste. Sie sagen offen, daß sie uns damit zur Kapitulation zwingen wollen! Aber wir lassen uns nicht ins Borkhorn jagen; weder durch den Luftterror, so schauerlich er für die betroffenen Volksgenossen ist, noch durch die angeblichen Siege, die von unseren Feinden in die Welt posaunt werden. Wenn wir an irgend einem Frontabschnitt etwas angeht werden, so ist das noch lange nicht kriegsentcheidend. Es gibt überhaupt nichts in der Welt, was unser Vertrauen zu unseren Soldaten erschüttern könnte. Wenn wir aber im Kriege Schläge austeilen, dann müssen wir auch bereit sein, solche zu empfangen. Es hat noch keinen Krieg in der Geschichte gegeben, in dem es selbst für den Gewinner nur Siege gegeben hätte. Kriegsentcheidend ist allein die Güte des kämpfenden Menschen und seiner Waffen und im totalen Krieg zudem die Härte und Durchhaltebereitschaft des gesamten Volkes.

Wir sind also auf dem allein richtigen Wege, wenn wir uns am Ende des vierten Kriegsjahres noch enger zusammenschließen und die nationalsozialistischen Tugenden deutscher Sittlichkeitsgemeinschaft pflegen. Man stelle sich vor, was käme, wenn wir wieder wie schon einmal kurz vor dem erreichten Ziel schwach würden. Wir haben es in der Hand: Sieg oder Leben, Niederlage oder Untergang. Das Wort „Kapitulation“ gibt es ohnedies nicht im deutschen Sprachgebrauch.

General von Witzendorff gestorben

General von Witzendorff starb am 10. August in Berlin an den Folgen eines Schlaganfalls. General der Flieger a. D. v. Witzendorff, der langjährige bestmögliche Chef des Zentralamtes im NSD. als Sohn eines Kammerdirektors wurde er am 29. August 1876 in Schwerte geboren.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Lorenz, Staffkapitän in einem Sturzfluggeschwader. Friedrich Lorenz wurde 1917 als Sohn eines Schulleiters in Dresden geboren.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Georg Eberhardt, Kommandeur des Stützpunktes des Stützpunktes „Rama“ in der 4-Panzer-Granatier-Division „Wilma“. Georg Eberhardt fiel bei den Kämpfen im Osten. Ferner an Hauptmann Martin W. A. Eberhardt, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment, Leutnant d. R. Karl-Georg Jäger, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, und an Unteroffizier Herbert Lindner, Gruppenführer in einer Panzer-Granatier-Kompanie.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Gerhard von Dewitz, Bataillonsführer im Pflücker-Regiment „Großdeutschland“, ist bei den Kämpfen im Osten gefallen.

Ritterkreuzträger General der Infanterie Adam Born, Kommandierender General eines Armeekorps, ist stößig Drel gefallen.

Führerhauptquartier, 12. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: Am Kuban-Brückenkopf, am Nis und am mittleren Donez verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen. Im Raum von Bjelgorod dauert die große Abwehrschlacht an. Südwestlich Drel schritten Angriffe mehrerer Sowjet-Divisionen. Auch im Kampfraum südlich und südwestlich Wjasma griff der Feind weiter an. Während im Südtel dieses Abschnittes die Kampfhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, wurden die Sowjets an den übrigen Fronten unter hohen Verlusten abgewiesen. Die Sowjets verloren gestern 120 Panzer. Die Luftwaffe griff wieder trotz ungünstiger Wetterlage an den Brennpunkten in die Erdkämpfe ein. Sie vernichtete in den letzten zwei Tagen 83 Sowjetflugzeuge.

In der dritten Schlacht südlich des Ladogasees haben die unter Führung des Generalfeldmarschalls von Roesler, des Generalobersten Lindemann und des Generals der Infanterie Wehler stehenden deutschen Truppen, unterstützt von den durch General der Flieger Kortzen geführten Luftwaffenverbänden, in der Zeit vom 22. Juli bis 6. August den Ansturm der 8. und 67. sowjetischen Armeekorps in heldenmütigen Kämpfen abgewiesen und damit die Durchbruchabsichten des Feindes vereitelt. Außer der im Wehrmachtbericht bereits genannten 1. Infanterie-Division zeichneten sich in dieser Schlacht die 5. Gebirgsjäger-Division und die ostpreussische 11. Infanterie-Division besonders aus.

Im hohen Norden wiederholten die Sowjets gegen die am Kouki-Abchnitt neu gewonnenen Stellungen ihre Gegenangriffe, die bereits vor der Hauptkampflinie zerschlagen wurden.

Leichte deutsche Seekreuzer versenkten in der Nacht zum 11. August vor der Kaukasusküste ein sowjetisches Kanonenboot und ein Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Andere deutsche Seekreuzer nahmen in der gleichen Nacht küstennahe Sowjetstellungen an der Kusfront erfolgreich unter Feuer.

Auf Sizilien verliefen die Abwehrbewegungen auf eine verkürzte Brückenkopfstellung planmäßig. Dem im Nordabschnitt entlang der Küstenstraße nachdringenden Gegner wurden in zähen Abwehrkämpfen erhebliche

Verluste zugefügt. Ein stärkerer feindlicher Landungsversuch westlich Cap Orlando wurde im Zusammenwirken mit der Luftwaffe zum größten Teil bereits vor der Küste abgewiesen, die an Land gekommenen Teile des Gegners vernichtet.

Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und bei freier Jagd über dem Atlantik wurden fünf feindliche Flugzeuge und ein Großflugboot abgeschossen.

Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 12. August das Gebiet des Kriegshafens Plymouth sowie militärische Ziele in Bournemouth mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben an. Alle eingeleiteten Flugzeuge kehrten zurück.

Südangriffe einzelner britischer Flugzeuge in der vergangenen Nacht in Westdeutschland verursachten nur geringen Gebäudeschaden.

London gibt heftigen Angriff zu

Über die Angriffe eines Verbandes schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf das Gebiet des Kriegshafens Plymouth sowie militärische Ziele in Bournemouth meldet das britische Luftfahrtministerium, daß feindliche Flugzeuge die Küste Süd- und Südostenglands überflogen. Es sei ein „heftiger Angriff auf eine Stadt“ unternommen worden; gleichzeitig seien Bomben auf andere Orte abgeworfen worden. Es seien Schäden verursacht, nur geringen Gebäudeschaden.

Zwei Kreuzer getroffen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag lautet: Im Zentralabschnitt der sizilianischen Front gehen die heftigen Angriffe des Feindes weiter. An den Küsten der Insel griffen unsere Torpedoflugzeuge feindliche Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge an und trafen einen Kreuzer von 10 000 Tonnen, einen anderen Kreuzer von 5000 Tonnen und drei Handelsfahrzeuge. Ferner wurde gestern von Verbänden viermotoriger amerikanischer Bomber angegriffen. Zahlreiche öffentliche Gebäude, darunter das Krankenhaus, und viele Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung sind hoch. Unsere Jäger griffen die feindlichen Flugzeuge an und schossen in harten Kämpfen, die sich bis zur Küste hingogen, neun Flugzeuge ab. Bei feindlichen Luftangriffen auf Orte in der Provinz Reggio Calabria zerstörte die Flak drei Flugzeuge.

Getrennt lügen — vereint schweigen!

Eigener Drahtbericht

Das Thema des U-Bootkrieges war im Laufe der letzten Monate für die Anglo-Amerikaner ein heißes Eisen geworden. Sie hatten sich so oft die Finger daran verbrannt, daß schließlich von oben her eingegriffen werden mußte, um diesem Unfug ein Ende zu machen. Denn Minister und Zeitungen übten sich im Prophezeien, erlitten aber damit täglich Schiffbruch und widersprachen sich täglich, bis ihnen endlich ein Maulkorb vorgelegt wurde. Roosevelt und Churchill ließen verkünden, daß sie sich entschlossen hätten, das ganze Thema für die Öffentlichkeit zu sperren. Nur einmal im Monat sollte eine von ihnen gemeinsam ausgearbeitete und gebilligte Erklärung erscheinen, mit der sich ihre ungeduldeten Völker zu begnügen hätten. Diese Erklärung ist im Juli zum ersten Male erschienen. Am August aber ist sie bereits wieder ausgeblieben. Statt dessen hat das Kriegsinformationsbüro Roosevelts eine amtliche Mitteilung herausgegeben, wonach die Veröffentlichung der monatlichen Berichterstattungen auf unbestimmte Dauer vertagt wird. Dieser Ausschub, so heißt es weiter, sei von Roosevelt und Churchill gemeinsam vereinbart worden. Ein Grund wird nicht angegeben, möglich, daß sie sich über die Einzelheiten erst noch unterhalten möchten, möglich aber auch, daß sie es für richtiger halten, selbst diese parasame Monatsklärung einzustellen, weil sie trotz aller gegenteiligen Versicherungen unter den Wirkungen der Lonnageschwindigkeit leiden, die für sie durch das Sizilien-Unternehmen zu entstehen droht. Denkbar wäre es auch, daß sie sich nur über die Einzelheiten nicht einig werden, und daß Churchill sich dagegen zur Wehr setzt, weiterhin die englischen Schiffe mit einem U-Boot-Brief in die Gefahrenzone hineinzuschicken, während die amerikanischen die ungeschützteren Fahrten außerhalb des europäischen Bereiches sich vorbehalten. Ein Vorstandsmitglied einer der größten schottischen Werften hat gerade in diesen Tagen erst die Taktik der Vereinigten Staaten, ihren eigenen Schiffsraum auf Kosten der Engländer in dieser Weise zu schonen, als eine bessere Form der „Seeräuberei“ bezeichnet, und es wäre nicht unverständlich, wenn Churchill sich die Argumentation zu eigen gemacht hätte. Es ist eben nicht so ganz einfach, die Unwahrheit fortgesetzt zu sagen, ohne daß jemand es merkt, und deshalb ist es wohl praktischer, überhaupt zu schweigen, weil man sich dann wenigstens mit den Tatsachen nicht in Widerspruch setzen kann.

3000 Inder ertrunken

Wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, hat sich in Nordwest-Indien eine Hochwasserkatastrophe ereignet, bei der schätzungsweise 3000 Menschen den Tod gefunden haben.

Verlag und Druck: NS-Verlagsgesellschaft, Berlin, Unter den Eichen 87. Vertriebsstellen: Buchhandlungen, Verlagsstellen, Buch- und Zeitschriftenhandlungen, Buch- und Zeitschriftenvertriebsstellen, Buch- und Zeitschriftenvertriebsstellen, Buch- und Zeitschriftenvertriebsstellen.

Geheime revolutionäre Organisation in Indien

Bose nach seiner Rückkehr aus Burma über den Freiheitskampf seiner Heimat

Eigener Funkbericht

Subhas Chandra Bose hielt nach seiner Rückkehr aus Burma eine Pressekonferenz in Bangol. Er erklärte, er sei sehr beeindruckt worden durch seine Besuche in Burma. Bose erwähnte, er habe das britische Gefängnis besucht, in dem er seinerzeit eingekerkert gewesen war; er habe dort jetzt britische Kriegsgefangene vorgefunden.

Die Unabhängigkeitserklärung Burmas — so betonte Bose — habe lebhaften Widerhall in Indien gefunden, und die Unruhe der Briten, die durch die Bildung der indischen Nationalarmee und Boses Anwesenheit in Ostasien verstärkt wurde, sei weiter gestiegen. Ein Zeichen hierfür sei die Tatsache, daß der Delhi-Rundfunk sich genötigt sehe, ihn persönlich in gemeinsamer Weise anzugreifen. Es sehe jetzt, daß heute in Indien starke Unruhe herrscht, und daß die britischen Behörden versuchen, durch

Angebliche Heilslehre auf dem Kehrighaufen

(Fortsetzung von Seite 1)

suchen, wieweit für diesen Zustand der Hörigkeit das Bewußtsein der eigenen Ohnmacht oder der verbrecherische Verratswille anteilig bestimmend gewesen sind. Wir haben es mit der Tatsache als solcher zu tun.

Diese Tatsache unterkreuzt jetzt wieder die „New York Herald Tribune“ eindeutig mit folgenden Sätzen: „Zwischen der Sowjetunion auf der einen und England und den Vereinigten Staaten auf der anderen Seite bestehen keinerlei fundamentale politische Divergenzen. Weder die Zukunft der baltischen Staaten noch der zentral-europäischen Nachbarn können zu einer ernstlichen Streitfrage werden. Die Amerikaner haben nicht im geringsten die Absicht, ihr Blut für die Verwirklichung nebelhafter Volkstumsansprüche — das sollte nach der Präzedenz der Atlantik-Charta die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker sein, für die man in den Krieg gezogen zu sein vorgab. Heute denkt Amerika nicht daran, dafür sein Blut zu vergießen. Ihm schwebt ein anderes Ziel vor, die Verwirklichung der jüdisch-plutokratischen Welt Herrschaft in der einen Erbhälfte auf Kosten auch Englands und des Empire. Mit Recht erinnert die „World Review“ daran, daß die Vereinigten Staaten durch die Atlantik-Charta in keiner Weise gebunden seien. Sie sei nicht vom Kongress ratifiziert worden, so daß die Gefahr bestehe, daß die Vereinigten Staaten sie

ebenfalls lassen würden wie die Idee des Völkerbundes nach dem ersten Weltkriege. Auch die „Times“ haben offenbar Bedenken, wenn sie in ihrem „Gebensartikel“ — oder soll man sagen Nekrolog? — von einer ausschließlich persönlichen politischen Erklärung des Präsidenten sprechen. Was die „Substanz“ der Atlantik-Charta betrifft, so glauben sich die „Times“ wohl etwas diplomatisch vorsichtiger auszudrücken, wenn sie sich gegen die nationalen Rivalitäten und Ambitionen kleinerer Mächte zum Nachteil einer festgeschweißten gemeinsamen Organisation“ wenden. Diese „Rivalitäten und Ambitionen“ stellen das jagenhafte Recht der Völker nach der Atlantik-Charta auf Freiheit und Unabhängigkeit dar, während die „festgeschweißte Organisation“ der Aufteilung in einer dollarimperialistischen und einer bolschewistischen Sphäre gleichzusetzen wäre. Es bleibt schon dabei, daß allen gelegentlichen Vernebelungsversuchen und Scheinmännern zum Trotz nach dem Wissen und nach den Befenntnissen unserer Gegner im weltlichen Lager die Grundzüge der „Potomac“-Erklärung, die vor zwei Jahren der Welt als die große politische Heilslehre proklamiert wurde, längst zum alten Eisen geworden ist. Die Ursache dafür konnte kaum in besserer Formulierung gekennzeichnet werden, als das in der portugiesischen Zeitung „Voz“ gesehen ist. Dieses Blatt stellte kürzlich fest, daß sich England und die Vereinigten Staaten mit einem Begehrer verbündet haben, den sie hinterher nicht mehr zwingen können, das gestohlene Gut herauszugeben.

Gäste des Reichsjugendführers

Reichsjugendführer Armann begrüßte in der Reichshauptstadt flämische Jugendführer zum Abschluß ihrer Teilnahme an einem im Reich kampfgeordneten Studienlehrgang. Niederländische Mädelschwestern und die Erziehungsrichtungen der Hitler-Jugend und den Kriegseinlaß der deutschen Jugend kennen lernten, waren Donnerstag Gäste des Reichsjugendführers.

Spahn Landesgruppenleiter in Tokio

Im Rahmen einer Feierstunde fand Donnerstag in Tokio die Ueberrnahme der Landesgruppe der Auslands-Organisation der NSDAP. in Japan durch den neuen Landesgruppenleiter Franz Josef Spahn statt. Spahn war persönlicher Referent des Gauleiters Bofle und hat sich als Frontoffizier im Westfeldzug und im Kampf gegen den Bolschewismus, bei dem er verwundet wurde, ausgezeichnet. Der reichsdeutschen Gemeinschaft Tokio-Yokohama, die vollständig mit dem deutschen Botschafter Dr. Stahmer zu der Feierstunde erschienen war, überbrachte Spahn die Grüße des Führers an die Deutschen in Japan. In seiner Rede gab er ein anschauliches Bild der kämpfenden und arbeitenden Front Deutschlands. Durch die Entsendung eines hauptamtlichen Höflichkeitsträgers der Partei nach Japan sei, wie Spahn feststellte, die Bedeutung gekennzeichnet, die dem Auslandsdeutschtum als Gast des verbündeten Japan zukomme.

Botschafter bei Stalin

Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Moskau: Mittwoch empfing Stalin im Kremel die Botschafter Großbritanniens und der Vereinigten Staaten. Außenminister Molotow nahm an der langanhaltenden Konferenz teil. Obwohl eine amtliche Ankündigung aussteht, verkundet, daß im Mittelpunkt der Besprechungen die enge Koordination der militärischen und politischen Pläne der USA, Großbritanniens und der Sowjetunion steht.

Wieder schwedisches U-Boot gesunken

Die schwedische Flotte ist von einem neuen U-Boot-Unglück betroffen worden. Nach einer amtlichen Mitteilung geriet das U-Boot „Illern“ bei der Einfahrt in die nördliche Fahrtrinne nach Kalmatund Donnerstag früh auf Ueberwasserfahrt in die Untertiefe eines Baggers. Das gerade in die hier sehr enge Fahrtrinne einlaufende schwedische Motorboot „Birkaland“ konnte nicht mehr stoppen und rampte das U-Boot. Dieses füllte sich sofort mit Wasser, wurde aber von der „Birkaland“ noch einige hundert Meter mitgeschleppt, bis es kenterte und sank. Die Besatzung konnte bis auf einen Mann gerettet werden. Das gesunkene U-Boot liegt acht Meter tief auf Grund.

Familienanzeigen

Geburten

Margit Karin. Die Geburt eines gesunden Töchterchens geben wir bekannt. Vatersname Hermann Born und Frau Janette, geb. Langhändler, Leer, 9. Aug. 1943.

Verlobungen

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Ingeborg mit Herrn Gerhard Müller, Rentner (ing.) d. R., geben wir bekannt. Alfred Niehöfer und Frau Hedwig, geb. Milke, Oldenburg (Oldb.), Saarstraße 21. - Meine Verlobung mit Fräulein Ingeborg Niehöfer zeige ich an. Gerhard Müller, Leer, Al. Dibelcamp 20, 3. im Felde, August 1943.

Vermählungen

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: San.-Obergefr. Gretius de Voh und Frau Gertrude de Voh, geb. Sanderis, Vörsand, 7. Aug. 1943.

Danksagungen

Statt Karten. Für die Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Hans Schwabe u. Frau Marie-Luise, geb. Fischer, Göttingen, im August 1943.

Kolum, Vogumer-Bornwerk u. im Felde, 10. Aug. 1943. Von seinem Kompanieführer erhielten wir die unfassbare Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, lebensfroher Bruder, Schwager und Onkel, Gefreiter Bernd Snap Inhaber des EK 2. Klasse, im Alter von 18 Jahren am 11. Juli 1943 infolge seiner schweren Verwundung in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Ingeborg mit Herrn Gerhard Müller, Rentner (ing.) d. R., geben wir bekannt. Alfred Niehöfer und Frau Hedwig, geb. Milke, Oldenburg (Oldb.), Saarstraße 21. - Meine Verlobung mit Fräulein Ingeborg Niehöfer zeige ich an. Gerhard Müller, Leer, Al. Dibelcamp 20, 3. im Felde, August 1943.

Danksagungen

Statt Karten. Für die Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Hans Schwabe u. Frau Marie-Luise, geb. Fischer, Göttingen, im August 1943.

Danksagungen

Statt Karten. Für die Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Hans Schwabe u. Frau Marie-Luise, geb. Fischer, Göttingen, im August 1943.

Stolz (Don.), An Hurlamp 1, Neermoor, Osterhörnchen, Collinghorst, im August 1943. Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann, der glückliche Vater meiner zwei Jungen, unser stets hilfsbereiter Bruder, mein lieber Schwiegerjohn, Schwager und Onkel, Malermeister Friedrich Walderstein Obergefreiter in einem Krab-

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Ingeborg mit Herrn Gerhard Müller, Rentner (ing.) d. R., geben wir bekannt. Alfred Niehöfer und Frau Hedwig, geb. Milke, Oldenburg (Oldb.), Saarstraße 21. - Meine Verlobung mit Fräulein Ingeborg Niehöfer zeige ich an. Gerhard Müller, Leer, Al. Dibelcamp 20, 3. im Felde, August 1943.

Danksagungen

Statt Karten. Für die Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Hans Schwabe u. Frau Marie-Luise, geb. Fischer, Göttingen, im August 1943.

Danksagungen

Statt Karten. Für die Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Hans Schwabe u. Frau Marie-Luise, geb. Fischer, Göttingen, im August 1943.

Heiselsbe, Leer, im Felde, Schüttorf i. Dann, den 9. August 1943. Nach Gottes Willen starb in Afrika am 8. Mai 1943 den Helidentod für sein geliebtes Vaterland mein herzlichster Junge, mein innigstgeliebter Bräutigam, mein treuer Onkel, unser guter Bruder, Schwiegerjohn, Schwager, Neffe, Onkel und Vetter, cand. ing. Unteroffizier Theodor Soeten Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern und des Afrikaabzeichens, im Alter von 26 Jahren, in tiefer Trauer:

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Ingeborg mit Herrn Gerhard Müller, Rentner (ing.) d. R., geben wir bekannt. Alfred Niehöfer und Frau Hedwig, geb. Milke, Oldenburg (Oldb.), Saarstraße 21. - Meine Verlobung mit Fräulein Ingeborg Niehöfer zeige ich an. Gerhard Müller, Leer, Al. Dibelcamp 20, 3. im Felde, August 1943.

Danksagungen

Statt Karten. Für die Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Hans Schwabe u. Frau Marie-Luise, geb. Fischer, Göttingen, im August 1943.

Danksagungen

Statt Karten. Für die Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Hans Schwabe u. Frau Marie-Luise, geb. Fischer, Göttingen, im August 1943.

Emden, den 10. August 1943. Nordertorstraße 4. Nach langem Leiden entschlief heute mein lieber, guter Mann, unser treuer, sorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Stadtoberinspektor i. R. Rudolf Bittlagger im 66. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Auguste Bittlagger, geb. Silmer, Luise Bittlagger, Albert Kemmling, 3. im Dien- und Frau Erna, geb. Bittlagger, Ute Kemmling sowie alle Anverwandten.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Ingeborg mit Herrn Gerhard Müller, Rentner (ing.) d. R., geben wir bekannt. Alfred Niehöfer und Frau Hedwig, geb. Milke, Oldenburg (Oldb.), Saarstraße 21. - Meine Verlobung mit Fräulein Ingeborg Niehöfer zeige ich an. Gerhard Müller, Leer, Al. Dibelcamp 20, 3. im Felde, August 1943.

Danksagungen

Statt Karten. Für die Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Hans Schwabe u. Frau Marie-Luise, geb. Fischer, Göttingen, im August 1943.

Danksagungen

Statt Karten. Für die Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Hans Schwabe u. Frau Marie-Luise, geb. Fischer, Göttingen, im August 1943.



Adrett wie sie selbst, sieht auch ihr gepflegter Haushalt aus. Ständig hilft ihr beim Scheuern u. Putzen Sirax das Scheuerpulver AUS DEN SIDOL-WERKEN

Krewel Garant guter Arznei-Präparate seit 1893 Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

TEROKAL KLEBT IDEAL Sparsam verwenden Beschränkt lieferbar

TELOSOR-WERK BERLINER BÜRO. BLK-WILMERSDORF GÜNTZELSTR. 15-18

Vielseitig sind die Ausdrucks-möglichkeiten der CASTELL Zeichenstifte von AW FABER-CASTELL Auch in heutiger Ausführung von altbewährter Güte



PFLANZENSCHUTZ Landwirte, Winzer, Obstbauern, Gärtner und Förster stehen dauernd im Kampf gegen eine Unzahl von Unkräutern, Pflanzen-Schädlingen und Krankheiten. Ihre Waffen sind bewährte chemische Mittel der Schering A.G., die in langjähriger Forschungsarbeit zum Schutz der Ernten und zur Sicherung unserer Ernährung geschaffen wurden. SCHERING A.G., BERLIN

Lichtspiele Emden Späte-Liebe Bohnenanbauer! Nachdem die zuerst ausgelegten Bohnen pflanzfertig sind, bitten wir wiederholt dringend, mit der Anlieferung zu beginnen, da die Bohnen zum Teil bereits reichlich reif ausgewachsen sind. Anbauer, welche Böhler benötigen, bitten wir, uns die erforderliche Anzahl bis Sonntag, 14. August, zu melden. Bohnenfabrik Bunde.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Heute feiert die Witwe Antje Braukmüller, geborene Coorbes, in Speyer...

89 Jahre alt wird am 15. August Frau Keenke Bruns, geborene Ludemann, in Leer...

Am Freitag kann Witwe Gretje Fecht, geborene Fuh, in Brunn ihren 85. Geburtstag feiern...

Heute vollendet der alte Zimmermeister und Rentner Hans Friken in Emden, Schwelendiekstraße 28, sein 84. Lebensjahr...

Goete Goeken Buscher in Loppersum feierte seinen 82. Geburtstag. Wie wohl er noch ist, bewies er, indem er sich in diesen Tagen noch eifrig am Erbsenpflücken beteiligte...

Am 14. August feiern die Eheleute Klaas Grunefeld und Frau Elise, geborene Zitting in Breiner Moor die Goldene Hochzeit...

Der Familie Jefe Janßen, Emden, Apuliner Landstraße 99, wurde das dritte Kriegskind geboren. Insgesamt haben der jetzt 42jährige Vater und die 40jährige Mutter...

Weniger Störche in Ostfriesland?

otz. Nur Tage noch trennen uns von dem Zeitpunkt, an dem die Störche wieder von uns Abschied nehmen. In diesem Jahre erfolgte die Ankunft wohl etwas früher als in den letzten Jahren...

Deutsche Gehör- und Sprachbehindertenwohlfahrt gebildet. Der Reichsverband für Gehörlosenwohlfahrt, der Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen und der Reichsbund der Gehörlosen Deutschlands haben sich zu einem neuen Verband verschmolzen...

Emden

otz. Stadtoberinspektor i. R. Blitslager gestorben. Im 66. Lebensjahre verstarb der als ehemaliger Leiter des Städtischen Wohlfahrtsamtes bekannte Stadtoberinspektor i. R. Rudolf Blitslager...

otz. Geld aus der Wohnung gestohlen. Einer Anwohnerin der Siedlung „Neue Heimata“ wurde ein Betrag von mehr als hundert Mark gestohlen. Sie hatte kurz die Wohnung verlassen, um Wäsche aufzuhängen...

Was Frauen der Binnenschiffer leisten

Sie stehen „ihren Mann“ und verrichten oft harte Matrosenarbeit

Die Frau als Helferin in der Binnenschifffahrt ist heute kein seltenes Bild auf den Flüssen des Nordseegaues, in den Häfen von Bremen, Emden, am Oldenburger Stau...

Schon früher haben die Schiffer im Binnengewässer vielfach ihre Frau mitgenommen bei ihren Fahrten durch die deutschen Ströme, Flüsse und Kanäle...

Sinzu kommt noch, daß die Frau, in der Binnenschifffahrt nicht ein Zubehör hat wie jene, die ihre Wohnung auf dem Lande haben...

Mohnung arbelleten. Sie wurden dem Gefängnis des Amtsgerichts zugeführt.

otz. Verammlung der Geflügelzüchter. In der in der Sterrenburg abgehaltenen Augustversammlung des Geflügelzüchtereins sprach Vorkämpfer Oberhaus eingehend über die sommerliche Ungezieferplage des Geflügels und ihre Bekämpfung...

otz. Wieder Reichsportabzeichenprüfungen. In der nächsten Woche finden wieder Prüfungen für das Reichsportabzeichen statt. Am Montag werden auf dem S. A. Sportplatz Angelstehen, Weitsprung, 75, 100, und 300-Meter-Lauf abgenommen...

otz. Bilder vom Reichsportwettkampf. Die Bannzentrale der Hitler-Jugend teilt mit, daß die besten Bilder vom Reichsportwettkampf in der Grafen-Anna-Straße 2 abgeliefert werden können.

Aurich

otz. Zum Kreishandwerksmeister ernannt. An Stelle des bisherigen Kreishandwerksmeisters J. Wurpts, Riepe, der kürzlich vom Reichswirtschaftsminister als Vizepräsident der Wirtschaftskammer Emden und stellvertretender Bauhandwerksmeister berufen wurde, ist Bäderobermeister Nicolaus Hübner, Aurich, zum Kreishandwerksmeister für den Kreis Aurich ernannt worden.

otz. Blindkonzert. Am Freitag, dem 20. August 1943, veranstaltet die Konzertgemeinschaft blinder Künstler in Bredem Garten einen Konzertabend, zu dem alle Freunde guter Musik eingeladen sind.

otz. „Der Scheinheilige Florian.“ Die Orisfilmstelle Aurich zeigt am Sonntag um 19.30 Uhr in Bredem Garten den lustigen Film „Der Scheinheilige Florian“. Die Liebe und die Feuerwehr spielen gewichtige Rollen in diesem Film, der mit viel Witz von den Ereignissen eines Weibespies erzählt. In Anbetracht dieser fröhlichen Unterhaltung darf mit einem guten Besuch gerechnet werden. Der Film ist für Jugendliebe zugelassen.

Norden

otz. Immer wieder überflüssige Privatklagen. Trotz aller Ermahnungen kommt es immer wieder vor, daß gerade die Frauen sich unbedachte Äußerungen und irgendwelche Anschuldigungen an den „Kopf werfen“ und sich gegenseitig beleidigen, wie man so sagt. So fanden auch gestern wieder zwei Privatklagen vor dem Amtsrichter in Norden zur Verhandlung, in denen es nur so von ausgeprochenen und hinten herum erzählten Beleidigungen und Äußerungen triefte. Einmal kamten die Frauen aus Norden, während die andere Partei aus Dornum war. Welche Kraft, welche Papiermengen werden durch diese Klagen vergeudet, denn das Endergebnis besteht meistens, wie auch in diesen beiden Fällen, in einem Vergleich oder in einer Geldstrafe, die an irgendeine Organisation zu zahlen ist.

otz. Die Sperlinge werden weniger. Für jeden abgelieferten Sperlingsstapf zählt bekanntlich der zuständige Ortsbauernführer ein Fund Futtermittel. Besonders die Jugend auf den Dörfern in dem Krummhörn und in der Stadt Norden liefert jeden Tag eine an-

Sorgt für gute Verdunkelung!

Mangelhafte Verdunkelung ist der Wegwaiser des Feindes. Duldet keinen Verdunkelungsänder in eurer Luftschutzgemeinschaft.

mühtlich wie möglich machen. Das versteht sie allerdings auch ganz vortrefflich. Es sieht ja auf den Binnenschiffen nicht mehr so aus wie in früheren Zeiten. Wie wohllich die Räume in der Kajüte eingerichtet sind, das vermutet man meistens gar nicht, wenn man die schweren, plumpen Kähne im Hafen liegen sieht. Küche, Wohn- und Schlafraum könnten an Land kaum schöner sein. Selbst der gelackelte Baderaum fehlt in vielen Fällen nicht. Elektrisches Licht, Dampfheizung — auch das gibt es schon hier und da an Bord. Einen kleinen Führerkabine haben sich viele angeeignet, und auch die Kasse strahlt umher. Wenn dann noch die Kinder mitgenommen werden auf Fahrt, ist die Häuslichkeit nahezu vollkommen.

Die Binnenschifffahrt steht als zweitgrößter Verkehrsträger des Reiches in ihrer Wichtigkeit gleich hinter der Reichsbahn. Die Rüstungsindustrie wie überhaupt die Wirtschaft, der Soldat wie die zivile Bevölkerung, sie sind heute auf den Binnenschiffer angewiesen. Denn ohne ihn könnten die Aufgaben, die an unsere Verkehrseinrichtungen gestellt werden müssen, gar nicht bewältigt werden. Daß die Frau auch hier in zahlreichen Fällen für den Mann einpringt und oft sehr harte Matrosenarbeit auf sich nimmt, ist wiederum ein Beweis dafür, was sie in Notzeiten für das Vaterland zu leisten vermag.

schentliche Anzahl Sperlingsköpfe ab, so daß der Bestand dieser kleinen räuberischen Vögel immer weniger wird, was letzten Endes nur unserer Ernte zugute kommt.

otz. Schaufensterfische zertrümmert. In der letzten Nacht wurde die große Schaufensterfische des Schuhmachergeschäftes von Heinze in der Weststraße vollständig zertrümmert. Anscheinend ist die Scheibe durch eine Schleuder getroffen worden.

Leer

„Silbervögel“ fliegen nach Remels...

otz. Was der Führer schafft, ist gut. So geschah es auch mit der Schöpfung des Reichsarbeitenschildes. Wer einen Vögel in die Lager tut, dem geht das Herz auf, angefüllt mit freudigen, hoffnungsträchtigen, an herzhafte Zupaden gewöhnlichen Jugend.

So erlebten wir es wieder im Lager bei Remels. Ein besonderer Anlaß führte uns dorthin — unsere jugendlichen Begleiter wollten in das Lager Freude tragen! Wer waren unsere Vorbildkameraden? Die „Silbervögel“ nennen sie sich. In Leer fanden sie sich zusammen: Bank- und Kaufmannslehrlinge, auch Schüler — der jüngste im Bunde zählt erst dreizehn Jahre. Alle sind die besten muskellastigen und beherzten jungen Menschen — das Mädel nicht zu vergessen. Sie musizierten gemeinsam.

Sie wollten mehr! Den Auf nahmen sie: „Wehrmachtbetreuung!“ Heil! Da sind wir auch dabei — wäre gelacht, wenn wir's nicht schafften! So kam es zum ersten Ausflug nach Remels — mit Pauke, Trommel, Geigen und Akkordeon. Es sollte, sozusagen Generalprobe sein, und wir, die wir zwei Stunden — heiterbeschwingt — mit all den Jungen verleben durften, wurden selbst wieder jung in dieser Gemeinschaft.

Glänzend wurde die Probe bestritten. Märsche, Lieder, Operetten- und Tonfilmclips erklangen in bunter Reihe, gut einbezogen, trefflich gespielt. Sogar ein Anlager war mit dabei: Junge, Junge, du hast das Zeug zum Komiker! Unerwartlich war er in seinen humorvollen Darbietungen. Sollen wir die Freude — nein, den Jubel schildern, den Musik und Humor in diesem aufgeschlossenen Kreise weckten? Man muß die Resonanz miterleben haben. Sach- und Weisheitsreden sowie Fingerringel folgten den Vorträgen. Ja, das Beispiel rief sogar Talente hervor, die an die Kampe, die eigene Arbeit entfalteten — selbst ein Steppständer schickte nicht.

Auf solche Jugend mögen Führer und Volk stolz sein — sie wird auch das Leben, das Schicksal des Vaterlandes meistern, mögen die Feinde sich noch so wild gebärden. Ihr „Silbervögel“ aber zieht hinaus und tragt hohe Stunden auch zu unseren Soldaten! Hgn.

otz. 45 Jahre im Dienst der Reichsbahn. Oberrangiermeister Friedrich Denter steht seit über 45 Jahren im Dienste der Reichsbahn. Er wurde im Jahre 1914 von Lengerich nach Leer versetzt und ist seit dieser Zeit ununterbrochen im hiesigen Bahnhof beschäftigt.

Wittmund

otz. Gaurebner Münchmeyer spricht. Von der Deutschen Arbeitsfront wurden gestern in zwei Betrieben des Kreises Appelle durchgeführt. In einer kürzeren Ansprache ging Gaurebner Münchmeyer auf das große Geschehen unserer Tage ein und stellte ungeheure Leistungen heraus, die nicht nur von unseren Soldaten vollbracht werden, sondern durch das Schaffen der Heimatfront täglich ihre Ergänzung finden.

otz. Starke Nachfrage nach Theaterkarten. Für den Theaterabend Wittmund gingen bei der Kreisdienstelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bereits so viele Anmeldungen ein, daß schon heute mit einem restlosen Ausverkauf aller zur Verfügung stehenden Plätze gerechnet werden darf und die Schaffung weiterer Sitzgelegenheiten umgehend in Angriff genommen werden muß. Wer sich noch einen guten Platz sichern will, nehme seine Anmeldung möglichst umgehend vor.

otz. „Lies Aug und Hand...“ Beim Unterkreismeisterchaftsschießen des Unterkreises Wittmund wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: Unterkreismeisterchaften. Schützenklasse: A. R. Sch. Verein Reepsholt 580, Altersklasse: A. R. Sch. Verein Leerhage-Hovel 475, Unterkreismeister Schützenklasse: Karl Bergshäuser, Leerhage-Hovel, 153, Altersklasse: Bernhard Kemmers, Leerhage-Hovel, 144, Bestmannschaften: Weitschützenklasse C: A. R. Sch. Verein Reepsholt 580, Weitschützen: Weitschützenklasse A: Germ. Albrecht, Reepsholt 151, C: Karl Bergshäuser, Leerhage-Hovel 153, Schützenklasse

Mannschaften: 1. A. R. Sch. Verein Reepsholt 580, 2. Schützenverein Wittmund 515, 3. A. R. Sch. Verein Leerhage-Hovel 474, 5. A. R. Sch. Verein Webershausen 394, 6. A. R. Sch. Verein Leerum 369, 7. Schützenverein Wittmund (2) 353, Einzelschützen Schützenklasse: G. Grabemann, Leerhage-Hovel 112, 5. Reichauer, Reepsholt 108, A. Reichauer, Reepsholt 106, D. Oken, Leerum 103, M. Wupp, Leerum 87, Joh. Janßen, Leerhage-Hovel 81, G. Niemann, Romberg 59, G. Einrich, Romberg 55, B. Vengen, Romberg 51, Altersklasse: Wih. Hartmann, Wittmund 131, G. Badmeister, Leerum 114, Wih. Julius, Wittmund 112, G. Runtred, Leerum 98 und C. Scholz, Wittmund 91 Punkte.

ESENS

otz. Vorbildliche Leistungen anerkannt. Im Rahmen eines getrennt bei einer hiesigen Firma abgehaltenen Betriebsappells konnte stellvertretender Kreisobmann Wilken, Wittmund, zwei hiesigen Betrieben Anerkennungsurlaube für vorbildliche Leistungen im Kriegseinlag überreichen. Es handelt sich um die ersten Urlaube dieser Art, die im Kreise Wittmund ausgehändigt wurden. In seiner Ansprache konnte Gaurebner Münchmeyer mit Recht zum Ausdruck bringen, daß die Firmen auf diese Auszeichnung wahrhaft stolz sein können. Jeweils wird sie Ansporn zu weiteren Höchstleistungen sein.

otz. Anmeldefarten in unserer Geschäftsstelle erhältlich. Die Gastspielbühne des Oldenburgischen Staatstheaters gastiert am 5. eines jeden Monats vom September 1943 bis Juni 1944 in Wittmund. Wer diese Veranstaltungen auch von Eens aus besuchen möchte, der kann Anmeldefarten in unserer Geschäftsstelle erhalten.

otz. Stellt Zimmer zur Verfügung! Eens werden für Soldaten fortlaufend Zimmer mit voller Verpflegung gesucht. Wer irgendeinen Raum zur Verfügung stellen kann, sollte das Wert unterstützen.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Jugendgruppe der NS-Frauenchaft Deutsches Frauenwerk. Heute 19 Uhr Turnen in der Oberkule 1. Mädchen. — Marine-ÖZ. Gef. 1/251. Fußballmannschaft Sonnabend 19.30 Uhr auf dem Bronsplatz mit Fußballklubben und Turnvereinen. — Fußball 1/251. Fußballklubben. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 2/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 3/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 4/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 5/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 6/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 7/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 8/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 9/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 10/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 11/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 12/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 13/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 14/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 15/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 16/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 17/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 18/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 19/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 20/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 21/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 22/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 23/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 24/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 25/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 26/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 27/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 28/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 29/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 30/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 31/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 32/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 33/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 34/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 35/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 36/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 37/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 38/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 39/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 40/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 41/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 42/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 43/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 44/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 45/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 46/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 47/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 48/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 49/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 50/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 51/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 52/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 53/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 54/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 55/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 56/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 57/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 58/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 59/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 60/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 61/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 62/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 63/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 64/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 65/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 66/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 67/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 68/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 69/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 70/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 71/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 72/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 73/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 74/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 75/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 76/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 77/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 78/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 79/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 80/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 81/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 82/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 83/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 84/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 85/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 86/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 87/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 88/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 89/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 90/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 91/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 92/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 93/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 94/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 95/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 96/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 97/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 98/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 99/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 100/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 101/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 102/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 103/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 104/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 105/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 106/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 107/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 108/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 109/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 110/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 111/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 112/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 113/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 114/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 115/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 116/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 117/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 118/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 119/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 120/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 121/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 122/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 123/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 124/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 125/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 126/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 127/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 128/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 129/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 130/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 131/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 132/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 133/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 134/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 135/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 136/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 137/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 138/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 139/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 140/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 141/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 142/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 143/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 144/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 145/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 146/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 147/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 148/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 149/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 150/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 151/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 152/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 153/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 154/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 155/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 156/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 157/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 158/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 159/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 160/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 161/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 162/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 163/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 164/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 165/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 166/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 167/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 168/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 169/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 170/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 171/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 172/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 173/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 174/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 175/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 176/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 177/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 178/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 179/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 180/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 181/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 182/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 183/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 184/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 185/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 186/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 187/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 188/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 189/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 190/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 191/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 192/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 193/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 194/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 195/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 196/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 197/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 198/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 199/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 200/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 201/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 202/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 203/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 204/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 205/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 206/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 207/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 208/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 209/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 210/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 211/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 212/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 213/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 214/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 215/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 216/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 217/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 218/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 219/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 220/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 221/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 222/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 223/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 224/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 225/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 226/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 227/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 228/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 229/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 230/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 231/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 232/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 233/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 234/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 235/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 236/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 237/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 238/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 239/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 240/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 241/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 242/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 243/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 244/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 245/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 246/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 247/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 248/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 249/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 250/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 251/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 252/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 253/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 254/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 255/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 256/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 257/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 258/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 259/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 260/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 261/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 262/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 263/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 264/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 265/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 266/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 267/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 268/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 269/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 270/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 271/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 272/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 273/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 274/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 275/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 276/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 277/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 278/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 279/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 280/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 281/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 282/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 283/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 284/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 285/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 286/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 287/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 288/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 289/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 290/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 291/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 292/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 293/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 294/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 295/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 296/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 297/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 298/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 299/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 300/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 301/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 302/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 303/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 304/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 305/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 306/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 307/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 308/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 309/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 310/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 311/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 312/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 313/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 314/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 315/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 316/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 317/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 318/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 319/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 320/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 321/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 322/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 323/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 324/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 325/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 326/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 327/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 328/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 329/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 330/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 331/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 332/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 333/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 334/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 335/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 336/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 337/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 338/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 339/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 340/251. Sonnabend 19.30 Uhr. — Fußball 341/251. Sonnabend 19.30 Uhr

Kinder in Bombengewittern geboren

Operationssäle unter Stahl und Beton - In einem modernen Krankenhausbunker

otz. „Zum Krankenhausbunker!“ Wie ein Bergwerkstollen ist der breite Gang tief in die Erde hineingetrieben, mehr als 200 Meter legt man auf der betonierten schiefen Ebene und zwischen gefahelten Wänden zurück, bis man zur ersten Weggabelung kommt. Helle Lampen in kurzen Abständen schaffen genügend Licht, deutlich leuchten die Schilder: rechts zum Obergeschoss, links zum Untergeschoss.

Wieder ein anderer Eingang, mit Auffahrt direkt von der Straße. Ueber die breite schiefe Ebene, die hier von der Erdgleiche aus in den Bunker hinein führt, können die Patienten bequem und ohne Störungen in einen der Operationssäle gefahren werden. Schon wenige Minuten nach der Ankunft aus einer der Rettungsstellen kann mit der Operation begonnen werden.

Der Ausdruck Bunker kennzeichnet nur die Bauart, die Bezeichnung unterirdisches Krankenhaus trifft den Nagel auf den Kopf. Alles ist berücksichtigt, an alles ist gedacht, neben dem großen ist hier ein neues kleineres Krankenhaus unter der Erde entstanden, das vollkommen selbständig lebens- und arbeitsfähig ist. Lebensfähig, das bedeutet: eigene Maschinenanlagen für Licht, Strom, Wasser, für die Be- und Entlüftung mit einer der modernsten Klimaanlagen. Arbeitsfähig heißt: genügend Betten für die Kranken, genügend Operationssäle mit allen erforderlichen Einrichtungen der Neuzeit, Röntgenanlage, Sterilisationsräume, Gipszimmer, Entbindungsräume und die vielen anderen Abteilungen eines modernen Krankenhauses.

Das Obergeschoss dient ausschließlich dem Schutze der Kranken. Sofort nach dem Alarm verlassen sie ihre Stationen und begeben sich in die Schutzräume. Von den breiten Fluren, auf denen zahllose Bänke für die Leichtkranken bereitstehen, zweigen die einzelnen Krankenzimmer ab. Jedes einzelne von ihnen ist freundlich und hell eingerichtet. Ueber- und nebeneinander stehen die Betten, niemals fehlt das fließende Wasser, die Beleuchtung ist auffallend hell und nimmt schnell jedes Gefühl der Angst oder der Beengung. Insgesamt können hier 800 Kranke ausreichend Unterlunft finden, zu ihrer Pflege und Hilfe ist das geschulte Schwester- und Arztpersonal mit in den Bunker gegangen.

An alles ist gedacht, ein Zimmer liegt neben dem anderen, und jedes hat seinen besonderen Zweck zu erfüllen. Da gibt es Arztzimmer, Behandlungsräume, Schwesternzimmer, Nebenräume, Küchen mit Geschirränken, Vorratskammern und elektrischen Herden, da sind viele Bäder und Aborte, und auch der letzte Platz ist zweckmäßig ausgewertet.

Eine besondere Abteilung des Obergeschosses ist die Kinderklinik mit ihren direkten Eingängen von der Kinderstation des Krankenhauses. Gänzlich isoliert von den Schutzräumen der Kranken liegt diese Station der Kleinsten. „So viel Kinder gibt es nie im Krankenhaus, wie wir hier unterbringen können“, sagt der Architekt, und die zahlreichen kleinen Bettenstätten in mehreren Zimmern, die Waschanlagen, die Küchen und die Behandlungsräume rechtfertigen die Behauptung.

Im Untergeschoss liegen mit ihren vielen erdverdeckten Nebenräumen vor allem die Operationssäle. Der Laie bekommt den richtigen Eindruck von den Ausmaßen dieses Krankenhausbunkers, wenn er erfährt, daß sich hier tief

unten in der Erde und wohlgeschützt durch Beton und Stahl allein sechs Operationssäle befinden, zu denen sich in direkter Verbindung weitere zwei Kreisläufe und zwei Sterilisationsräume, ein besonderer Gipsraum und eine moderne Röntgenanlage gesellen. Das alles aber bildet nur den Kern des Untergeschosses, um den herum sich eine Fülle anderer Räume gliedert.

Verfolgen wir einmal den Weg eines von außen eingelieferten Patienten, so gelangen wir nach dem Durchschreiten des Stollens und der Gaschleuse in die Aufnahme. In den für Männer und Frauen getrennten Räumen werden die Patienten zunächst ausgeliebt, um ansteckende Gefahren schon hier im Keime zu ertöden. Sanitäre Anlagen nach neuesten Gesichtspunkten stehen zur Verfügung, so daß der Patient in kürzester Zeit, mit neuen Kleidern versehen, die Aufnahme passiert hat. Schwerverletzte werden dann sofort, je nach ihrem Zustand, in den lehrstische oder aleptische Abteilungen gefahren zur Vorbereitung für die Operation. Inzwischen stehen die Chirurgen schon an ihren Waschtischen, nehmen aus den Schränken die blütenweißen, sterilisierten Mittel, während die Schwestern aus den gläsernen Wandschränken die Instrumente bereitlegen. Hell strahlt der große Tiefstrahler auf den Operationstisch, die chirurgische Arbeit kann beginnen.

Nicht weit entfernt in den Kreisläufen liegen die Mütter und bringen, umgibt von Ärzten und Schwestern, während des Alarms ihre Kinder zur Welt. Auch hier fehlt nichts, von der Wickelkommode über die blühfauberen In-

strumentenschränke bis zu den sanitären Anlagen ist alles vorhanden und auch für schwere Geburten vorbereitet.

Genau wie im Obergeschoss liegt auch hier um den eigentlichen Kern des Untergeschosses herum eine ununterbrochene Flucht von Räumen aller Art, die einen reibungslosen Betrieb sichern: Aufenthaltsräume für die Kranken und Frischoperierten mit blütenweiß überzogenen Betten, Räume für Ärzte und Schwestern, Dusch- und Badezimmer, die verschiedenen Wirtschaftsräume und zahllose andere mehr. An alles ist gedacht.

Selbst wenn in der Stadt die Kraftquellen für Strom, Wasser usw. unterbrochen sein sollten, gibt es keine Störungen im Krankenhausbunker. Dann treten automatisch die eigenen Kraftanlagen in Tätigkeit, die eigene Stromanlage sorgt für Licht, das Wasser wird aus eigenen Brunnen gefördert. Nicht einen Augenblick verläßt der Tiefstrahler über dem Operationstisch, wenn das städtische Stromnetz unterbrochen ist. Ohne jede Störung arbeitet die Klimaanlage weiter, jagt die schlechte Luft ab, reinigt vor allem die stark ätherische Luft in den Operationssälen und sorgt laufend für die Zufuhr vielfach gefilterter, vorgewärmter und angetrodener Frischluft.

Für die Kranken und Verletzten ist hier alles und auch das letzte getan. Bleibt nur noch zu sagen, daß dieses unterirdische Krankenhaus im Zuge des Führerprogramms fertiggestellt wurde, daß bereits die ersten Kinder das künstliche Licht dieser ungewöhnlichen Welt erblickten, daß schon laufend Operationen in den neuen Räumen vorgenommen werden. Daß somit hier im Sinne der allgemeinen Luftschutzmaßnahmen etwas Vorbildliches, Einmaliges geschaffen wurde, das richtungweisend für ähnliche Bauten im Reich sein dürfte.

Gewürzgarten für Gaststätten

otz. Auf Anregung der Deutschen Arbeitsfront wurde in Hannover ein großes Stück Land für die Anlage eines Gewürzgartens zur Verfügung gestellt. Der Gaulehrer der Deutschen Arbeitsfront hat die Aufficht übernommen und bereits eine Anzahl heimischer Kräuter angepflanzt, um noch in diesem Jahre ernten zu können. Die Erträge werden den hannoverschen Gaststätten zugute kommen.

Sprenggeschos zerreißt Kind

otz. Das verhängnisvolle Spiel mit Sprengkörpern forderte im Dorf Weite r o d e, Kreis Duderstadt, wieder ein Todesopfer. Der zwölfjährige Junge eines Landwirts machte sich mit einem anderen Jungen an einem Sprenggeschos zu schaffen, das plötzlich krepierete und die beiden Kinder schwer verletzte. Kurz nach der Einlieferung in ein Krankenhaus ist der Westeröder Junge seinen schweren Verletzungen erlegen, während der Zustand des Spielgefährten bedenklich ist.

Hechtsprung in den Tod

otz. Ein vierzehnjähriger Junge aus Lin t z e n (Luzernburg), der nachmittags zusammen mit seiner Mutter zum Schwimmen gegangen war, war von diesem Ereignis so beeindruckt worden, daß er auch nachts davon träumte. Tragisch daran war, daß er sich noch am Badestrand wühlte und kopfüber aus dem im ersten Stock der elterlichen Wohnung gelegenen Kammerfenster auf die Straße sprang, wo er mit schweren Beinbrüchen und inneren Verletzungen hilflos liegenblieb.

Nagel durch die Zunge gefressen

otz. Ein Bauer aus D e r n a u mußte feststellen, daß seine wertvolle Kuh plötzlich erkrankte und kein Futter mehr zu sich nahm. Bei der Untersuchung des Tieres wurde festgestellt, daß ein Nagel, der sich wohl im Futter befunden haben muß, tief in die Zunge der Kuh eingedrungen war. Durch sofortige Behandlung konnte der Fremdkörper entfernt und das Tier gerettet werden.

Lehring rettet ertrinkende Frau

otz. Eine Frau, die in der Elbe bei Ar n e s b u r g (Altmark) badete, verlor beim Schwimmen im Strom die Kräfte, so daß sie versank. Ihre Hilferufe hörten einige in der Nähe badende Hülferjungen. Sofort sprangen sie der Frau nach. Dem Hülferjungen Horst B u c h h o l z, einem Eisenbahnlehrling, gelang es, die Ertrinkende im letzten Augenblick den Fluten zu entreißen und ihr das Leben zu retten.

Das politische Buch

otz. In der Schriftenreihe der NSDAP, „Kontinent und Uebersee“ erschien im Cher-Verlag als Band 6 eine Arbeit von Dr. Kurt Petersen. Wie schon der Titel „NSDAP-Kritik“, „Kritik an der Weltanschauung“ sagt, gibt uns der Verfasser einen Einblick in „acht amerikanische“ Verhältnisse. Ohne jede Schönfärberei berichtet Petersen über den Mangel an und Mangel an „Gottes eigenem Land“, in dem von den unbegrenzten Möglichkeiten nichts blieb, als die Wahnhaftigkeit im Wahn machen und des politischen Ereignisses. Wie sich Roosevelt und Schreier vom Schicksal Nelsons diesen Krieg und seinen Verlauf vorstellten, wie die NSDAP waffenmäßig dastehen, und wie es um ihre Rüstung bestellt ist, zeigt Dr. Petersen in überzeugenden Zahlen, Daten und Dokumenten, die die Leistungen unseres Gegners ungeschminkt anerkennen, aber auch die in aufgeblassener Prahlerei von ihm übersehenen Momente berücksichtigen. Der Abstand zwischen den Tatsachen und den Wunschträumen ist, was die Rüstung anbelangt, noch groß, und der Mythos der unbegrenzten Möglichkeiten und der Glaube an die Unbesiegbarekeit sind inzwischen beim amerikanischen Volk ins Wanken geraten.

A. J. Hinrichs.

Von Feindfahrt im Schwarzen Meer zurück



Die im Schwarzen Meer eingesetzten deutschen Seestreitkräfte, unter ihnen in besonderen die U-Boote, haben in zahlreich durchgeführten Unternehmungen der bolschewistischen Kriegs- und Handelsflotte in diesen Gewässern schwere Verluste zugefügt. Soeben läuft wieder ein deutsches U-Boot nach erfolgreich durchgeführter Unternehmung gegen die Kaukasusküste in seinem Stützpunkt ein. PK-Aufnahme: Kriegsber. v. Fersen (Sch.)

Der siebente Punkt

* Ein weiterer Roman von Linn *

2) Eines der Sportmädels stieß heimlich ihre Nachbarin an: „Du, das ist mein Typ.“ — „Leider schon vergriffen!“ schmachtete die andere zurück, denn sie hatte an Alfs rechter Hand einen schmalen Ehreerf entdeckt.

In strammer Haltung erstattete der Oberbrandmeister dem Staatsanwalt kurzen Bericht. Darauf verschwanden beide im Haus Wdebar. Nach höchstens zehn Minuten kamen sie wieder zum Vorschein. Das vorhin amtlich-steinerne Gesicht des jungen Staatsanwalts schien von innerer Belustigung erhellt. Er blieb neben der stummtraurigen Bestzerin stehen. „Haben Sie vielleicht einen festgelegten Herd angeheißt?“ — Die Bestzerin schüttelte mit angstvollem Blick auf Doris Eibener den Kopf; dann nickte sie, um darauf abermals zu verneinen. Sie war durcheinander.

Statt ihrer antwortete die schöne Mieterin. Sicher ein Irrtum der neuen Hausgehilfin. Sie zeigte wehmütig-lächelnd auf das Eisenfenster. „Da wohnt ich.“ — „Da haben Sie gewohnt“, berichtigte Staatsanwalt Alf mit bedauernder Miene. — „Wie? Ist alles verbrannt?“ — „Das nicht, aber aufgeweicht!“

Aus dem Haus Wdebar trat ein ruhiger, schwärzter Feuerwehrmann. Er trug ein hängendes, vogelähnliches Etwas an den langen Beinen in der Hand. „Das ist das Karnidel, Herr Staatsanwalt!“ Der Feuerwehrmann hielt den Fund in Brusthöhe vor sich. — Alf beugte sich leicht vor und tippte mit spröden Fingern gegen das schlappe Gefieder. „Das sieht mehr nach einem unausgewachsenen Storch als nach einem Kaninchen aus!“ — „Der Storch, der arme Storch!“ lamentierte die Bestzerin von neuem. Sie legte die Hand vor die Augen.

Die Brandstiftung klärte sich sehr einfach und unkriminalistisch auf: Die neue Hausgehilfin im Haus Wdebar hatte einen Armvoll Knüllpapier in eine Klappe des toten Schornsteins gestopft und dort angezündet. Der aufsteigende Rauch stieg dem einzigen oben im Nest hockenden jungen Storch in die Nase. Bei dem Versuch, sich dem überraschenden Gasangriff zu entziehen, verlor er das Gleichgewicht. Er stürzte mit einem Teil des Nestes in den Schornstein, mitten ins Knüllpapierfeuer. Hier

blieb ihm nichts anderes übrig, als seine Ermässe, seine Aftitahen und seinen Geist aufzugeben. Das Reizig des nachgefallenen Restteiles gab dem Feuer weitere Nahrung. Es entstand ein Schornsteinbrand. Da der Schacht durch den nachgefallenen Restbau verstopft war, suchte sich der Rauch im Zuge eines Ofenrechts den Abzug durch das eisenhängige Fenster. Wäre die wahre Ursache des Brandes rechtzeitig erkannt worden, hätte es im Zimmer der Sportlehrerin keiner Sintflut bedurft.

„Ja“, wandte sich Alf teilnehmend an Doris Eibener. „Der Storch hat Ihnen da einen dummen Streich gespielt.“

Die inzwischen dicht ausgerüsteten Sportchillerinnen lachten hell auf. Alf sah sie der Reihe nach tabelnd an, denn es ging ihm gegen das Erziehergefühl, daß dieses „Frühgemüse“ seinen Worten einen zweideutigen Sinn unterlegte. Zu Fräulein Eibener fuhr er fort: „Was nun? Haben Sie schon eine andere Unterlunft?“

Die forpultente Bestzerin riß ihren Blick von dem versengten Storch. Sie hatte sich genügend gesammelt, um ratend einzufragen zu können. „Im Haus Glühwürmchen ist ein Zimmer frei, Fräulein Eibener.“

Der Staatsanwalt riet zu sofortigem Umzug. Wie auf Kommando ließen alle zwölf Mädels ins Haus Wdebar, und es dauerte nicht lange, da kam aus der Haustür eine Polonaise junger Mädchen mit Keulen, Hanteln, Langstäben, Turnschuhen, Gummistiefeln, Reifen, Medizinball usw. Im Halbkreis zog sie an dem Herrn Staatsanwalt vorbei. Die geöffneten Mäntel der Mädels gaben die straffen, schlanken Beine den Blicken der Umstehenden frei.

Ueberraschend flog Doris Eibener der Medizinball entgegen. Sie fing ihn geschickt auf und warf ihn zurück. Die übermüdete Schülerin war weniger geschickt; sie strauchelte, und hätte Staatsanwalt Alf sie nicht ritterlich aufgefangen und gestützt, sie wäre womöglich zu Boden gesunken.

„Wunderwunderbar!“ Robbi, der mit dem gespannten Hahn seines Filmziehgewehrs auf der Lauer gelegen hatte, brüllte begeistert auf den Knopf. Das leichte Surren des Apparates hörte niemand, denn der Anblick dieses spielerischen Geschehens um einen ersten Mittelpunkt war so bezaubend und gleichzeitig erheitend, daß die Zuschauer herzlich lachten und Beifall klatschten.

Jetzt erst kam Staatsanwalt Alf zum Bewußtsein, welche unstaatsanwaltsche Rolle ihm hier der Zufall zuekannt hatte. Unwillkürlich ging sein Blick zum Seitengiebel der sandsteinernen Badeverwaltungsvilla. In einem offenen Fenster sah er das verdeckt-lächelnde Gesicht einer jungen Frau in weißem Kittel.

Verdrießlich, unwillig zogen sich Alfs Brauen zusammen. Er kannte diese weißkittlige Frau. Der Ruck in seinem Kreuz war nicht zu übersehen! Steifhölzig zog er vor Doris Eibener den Hut, winkte dem Oberbrandmeister abschließend zu und verschwand in seinem Hochglanzauto.

Als er noch einmal kurz zur lachenden Mädchenstube zurückblickte, sah er, wie da ein kleiner, dicker, weißgekleideter Mann mehrere Kniebeugen machte. „Sampelmann!“ knurrte Alf vor sich hin.

Mit der tatkräftigen Hilfe ihrer zwölf Schülerinnen bewältigte Doris Eibener ihren Umzug ins Haus Glühwürmchen spielend. Sie erhielt von der freundlichen Bestzerin das Zimmer Nummer 21, nicht das komplette, sondern nur den mit einem Ruhebett ausgestatteten Vorraum zu einem großen, zweibettigen Mansardenzimmer. Als Notbehelf für die Zeit der Trockenlegung ihrer Bleibe im Haus Wdebar würde die „Hundehütte“, so meinte Doris spielerisch, schon genügen. Welche Tüde in diesem Doppelzimmer lauerte, erfuhr sie erst am nächsten Tage um die Mitternachtsstunde. Da aber war das Unglück schon geschehen.

Knapp anderthalb Stunden nach dem Taubengrunder Feuerzauber verabschiedete Staatsanwalt Alf die schwarze Limousine in Gelbwasser vor einem Blumenladen. Er kaufte einige langstielige Rosen für seine Frau und ging dann zu Fuß nach Hause.

Am Holzzaun seines Landhauses wartete eine einfach gekleidete, ältere Frau mit grüner Fahnenfeder auf dem Hut. Er sah sie erst, als er die Vorgartentür öffnen wollte. Zaghaft, unterwürdig trat sie näher. Aus demüthigen Augen blinnte sie auf Alf: — „... zeichnung, Herr Staatsanwalt.“ — „Was gibt's denn schon wieder, Frau Wulle?“ — Hinter jedem Wort hatte Ungeheuer.

Frau Wulle hatte in Alfs Elternhaus jahrelang die Hauswartstelle innegehabt und mehr als einmal Harrns Lausbubzen gefickt. Diese alten Beziehungen gaben ihr den Mut,

von dem, was die Hosen des erwachsenen Harry an Rechtsgelehrtheit erlassen hatten, zu profitieren. Seit etwa drei Wochen plagte sie Alf mit ihrem Anliegen. Im Gericht, in der Privatwohnung oder auf der Straße tauchte plötzlich ihr leidendes Gesicht gespensterhaft vor ihm auf.

In letzter Zeit war nämlich ihr Eheglück brüchig geworden. Diagnose: Eiferucht! Frau Wulle vermutete, daß ihr Johann, ein biederer Tischler, einem zweiten Liebesfrühling nachspüre. Beweis? Damit haperte es. So war denn Frau Wulle von früh bis spät dieierhalb auf den Beinen. „Es ist immer dasselbe, Herr Staatsanwalt“, antwortete sie jetzt mit brüchiger Stimme.

Ungehalten und scharf mahnend dozerte Alf: „Lassen Sie doch das leidige herum-schnüffeln, Frau Wulle! Dieses ewige Nachspüren und Spionieren zermürbt Sie. Sie kommen mit Ihren Nerven auf den Hund. Wenn man dreißig Jahre verheiratet ist...“

Weiter kam er nicht. Seine Worte hatten Frau Wulle letzte Standhaftigkeit erschüttert. Sie schluckte auf, tupfte mit dem Taschentuch über Augen und Nase und schlich davon.

Alf atmete erleichtert auf, weil der Bitterwassertisch diesmal so schnell an ihm vorübergegangen war. Im Grunde seines Herzens fühlte er Mitleid mit diesem häußigen Unglück. Er schritt über den Kies seinem Hause zu und murmelte vor sich hin: „Keinen Schimmer von Beweis hat sie! Nur weil sie ihrem Johannes einmal zwei Kinofarzen aus der Westentasche geklämmt hat? Törichte Frau!“

Eva kniffte heran. Trotz ihres verbundenen Daumens wollte sie dem Staatsanwalt die Rosen abnehmen.

„Lassen Sie mich“, wehrte der ab, indem er ihr den hedtrauen Filzhut reichte. „Besorge ich selber. Es riecht nach Kaffee! Ist noch ein Täppchen für mich übrig?“

Die Antwort übernahm Frau Doris Alf, die aus einer der weichen Türen auf die Diele trat. „Wir haben eben frisch abrubt. Du kommst früh! Der Brantfitter hat's auch wohl leicht gemacht?“ — „Ach, Brandstifter!“ sagte Alf wegwerfend. „Wieder mal blinder Alarm gewesen!“ Die Langstieligen waren enthüllt, mit einem galanten Handfuß reichte er sie seiner Frau.

(Fortsetzung folgt)